UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Münster

Schmitz, Hermann

Leipzig, 1911

13. Kapitel. Die Bildhauerkunst der Spätrenaissance

urn:nbn:de:hbz:466:1-81303

Visual Library

in der Luidgerikirche [1]). Sein Flügelaltar aus Bösensell mit der Annagelung ans Kreuz (jetzt im Museum) ist in derber Helldunkelmanier gemalt. Nicolaus to Ring starb nach 1613.

Die Münstersche Malerei hat mit seinem Tode für lange Zeit den letzten Rest von Selbständigkeit eingebüßt. 1617 wurde der Maler Adriaen Bongard von Amsterdam berufen, um für die Lamberti-, die Jesuiten- und Minoritenkirche Altarbilder zu malen (nicht erhalten). 1622 malte er die Szenen aus dem Leben Pauli auf den Flügeln des Hochaltars im Dome, dessen plastischen Schmuck Gerhard Gröninger verfertigte. Die Konkurrenz der aufblühenden benachbarten holländisch-belgischen Schulen mußte der Münsterschen Lokalmalerei in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ein Ende machen. Um das Friedensbild zu malen, wurde 1647 Terborg, und um die Bildnisse der Gesandten in der Ratskammer zu malen, Janbap Floris nach Münster berufen.

13. KAPITEL

BILDHAUERKUNST DER SPÄTRENAISSANCE (1580—1650)

Um 1570—80 wurde in der Steinbildhauerei und bald danach auch in der Baukunst Münsters die strenge Renaissance durch den üppigen, bewegten Stil der Spätrenaissance verdrängt. Hierbei ist wieder die Wandlung im Geschmack der Niederländer auf die Münstersche Kunst von entscheidendem Einfluß gewesen. Die Formen der niederländischen Ornamentstecher, die wir bereits vereinzelt in den Holz- und Steinbildwerken Münsters nach der Mitte des 16. Jahrhunderts hatten Platz greifen sehen, nämlich das Rollwerk und die Karyatiden, werden jetzt tonangebend. Hierzu tritt als wichtigste Ornamentbildung das Beschlagwerk von ausgeschnittenen, gerollten Bänden. Den ganzen Apparat dieser neuen Ziermotive finden wir bereits verarbeitet an dem bemalten Steinkamin, der 1577 in der Ratskammer (vgl. S. 85) aufgestellt wurde (Abb. 71). Am Sturz ist ein figurenreiches Relief: Urteil Salomonis mit Bezug auf die Inschrift an der Decke: „man

1) Im Querschiff: drei Tafeln gestiftet von Gudela von Warendorp 1598 (Grablegung mit der Stifterin in Halskrause und flämischem Kostüm, Auferweckung des Lazarus, Moses mit den Gesetzestafeln).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

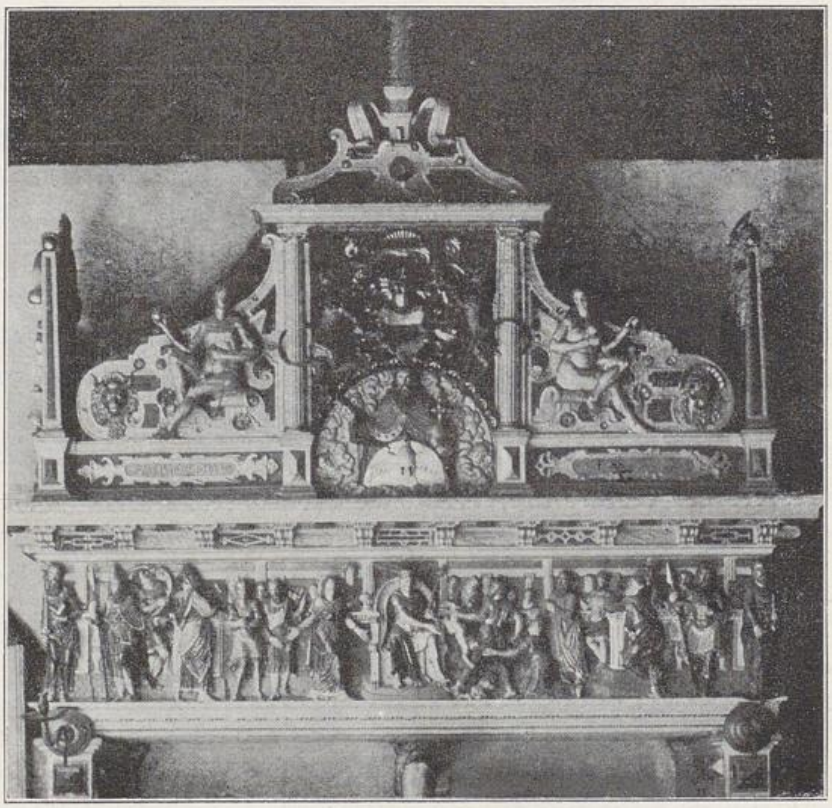

Abb. 71. Sturz des Steinkamins in der Ratskammer. 1577

hore beide parte". Die mit Bandwerk überzogene Giebelbekrönung wird von abwärts gerollten Voluten begrenzt und trägt Pyramidenaufsätze. Ähnliche Dekorationsformen, schon weiter fortgeschritten, begegnen uns an dem Nordportal der Petri- oder Jesuitenkirche, das nach 1590 entstand (Abb. 72). Beschlagornament überzieht den unteren Teil der seitlichen Säulen, die Tür und den Türrahmen, Rollwerk und Tüchergehänge erscheinen in der Giebelbekrönung, die ausgeschnitten ist und Figuren und Pyramiden trägt.

Die wachsende Häufung dieser ornamentalen Elemente charakterisiert die weitere Entwicklung der dekorativen Bildhauerkunst Münsters um 1600. In dem ornamentalen Reichtum liegt das Hauptgewicht bei den Durchschnittsbildhauerarbeiten dieser Zeit. In der Gestaltung von Figuren, namentlich in größeren Verhältnissen, macht sich eine zunehmende Unsicherheit bemerkbar (siehe die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gruppen vom Salvatorgiebel des Domes 1565 [1]), die bronzegegossene Figur Johanns von Hoya auf seinem Grabmal im Dome von 1574, die klugen und törichten Jungfrauen von 1592 im Westportal des Domes). In der Reliefbehandlung macht sich eine weiche italienische Manier breit; der italienischen Gebärde, dem Kontrapost, wird die schlichte Natürlichkeit in den Darstellungen häufig aufgeopfert [2]). Das Wandgrab der vornehmen Geistlichen in den Kirchen, besonders der Domherren, bietet jetzt der Bildhauerkunst in den Stiftern Münster und Paderborn ein ergiebiges Arbeitsfeld. Aus der Masse der vielfach gleichartigen Werke hat Ferdinand Koch zuerst einige Gruppen abgegrenzt und bestimmten Meistern zugewiesen. Am Anfang steht das Drosteepitaph im Dom zu Münster, 1594 von Hans Lacke († 1626), Begründer einer Werkstatt in Münster, geschaffen (Abb. 73). Das Epitaph ist in zwei Geschossen aufgebaut, das untere trägt in der Mitte ein Relief (Verkündigung Mariae) und ist von Säulenpaaren, mit

Abb. 72. Nordportal der Jesuitenkirche. Um 1590

1) Jetzt durch Kopien ersetzt, die vom Regen sehr verwaschenen Originale sind im Hof des Museums aufgestellt.

2) An Stelle des Baumberger Sandsteins tritt jetzt häufig der glatte Alabaster.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Abb. 73. Drosteepitaph im Dom von Hans Lacke. Nach 1594. (Aus Koch, Die Gröninger)

Statuen dazwischen, eingefaßt; das obere Geschoß, mit Figuren und Säulenstellungen belebt, trägt den ausgeschnittenen Giebelaufsatz, der mit Roll- und Bandwerk bekränzt ist und in Figuren und Pyramiden ausklingt; der Untersatz, die Predella, ist in eine reich verzierte Spitze ausgezogen. Das ist die Grundform, die so ähnlich bei allen Epitaphien bis etwa 1650 wiederkehrt. Nur ist bei den früheren Arbeiten das architektonische Gerüst, die Säulen und Gebälke, noch stärker betont, bei den späteren Arbeiten steigert sich das ornamentale Detail, die dekorative Wirkung. Von Meister Johann Kroeß, dem Schwiegersohn des Hans Lacke, ist der Hauptaltar der Petri- oder Jesuitenkirche in Stein und Alabaster von 1599—1601 gearbeitet (Abb. 74). Das Relief stellt die Schlüsselübergabe an Petrus dar. Wie an dem Aufsatz alle Formen durcheinandergehen: der durchbrochene Giebel mit lagernden Figuren, die Erfindung Michelangelos, daneben Volutenbänder, behängt mit Knöpfchen, Quästchen, Fruchtgirlanden, Erfindungen der Schweif- und Zieratenbüchlein! Johann Kroeß hat auch die

zehn Apostelstatuen in dieser Kirche 1604 geschaffen. Wer die Entwicklung des Spätrenaissancestiles in dieser Zeit von Jahr zu Jahr studieren will, hat in der Reihe datierter Statuen (auf reichen Konsolen) im Chorumgang des Domes Gelegenheit [1]).

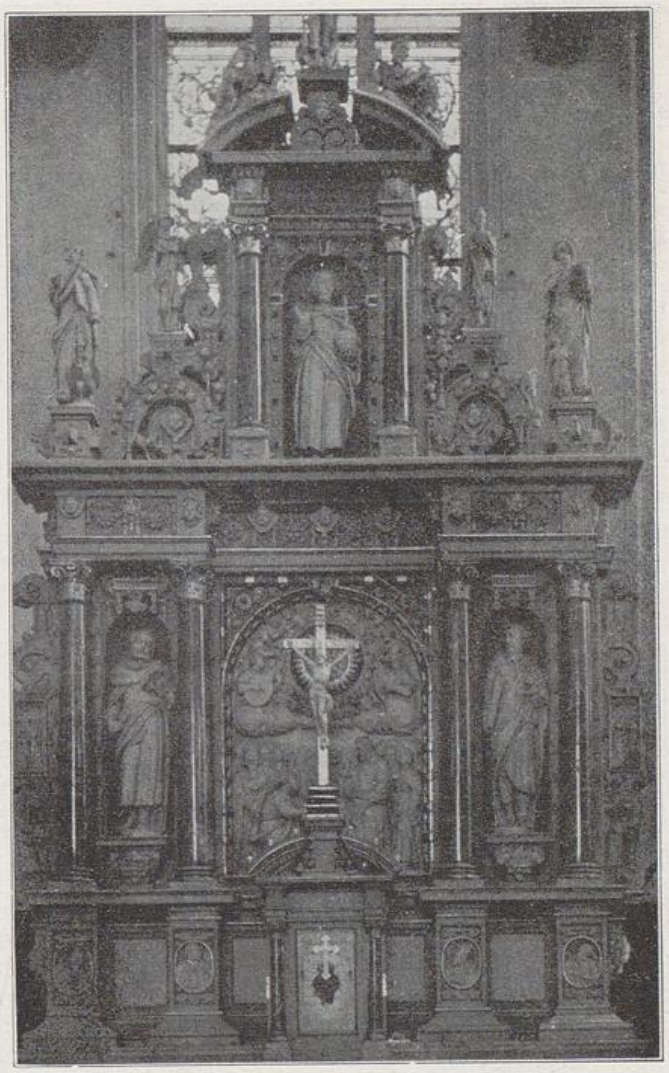

Abb. 74. Hauptaltar der Jesuitenkirche. Alabaster. 1599—1601

Im Jahre 1609 siedelte von Paderborn der Bildhauer Gerhard Gröninger nach Münster über. Er heiratete die Tochter Hans Lackes und eröffnete eine Bildhauerwerkstatt, der alsbald die meisten Aufträge zuflossen. Bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts ist Gerhard Gröninger der tonangebende Bildhauer Münsters. Er hatte in Paderborn in der Werkstatt seines Bruders Heinrich Gröninger gelernt. Dessen Werke im Dome zu Paderborn beginnen mit dem Jahre 1589. Im Jahre vorher, 1588, war der bedeutendste westfälische Künstler der Spätrenaissance, Antonius Eisenhoit, Goldschmied, Kupferstecher und Kunsthandwerker, aus Rom nach Warburg im Fürsten-

1) Zwei Werke, an denen man den Wandel in der Ornamentik gut studieren kann, sind im Dom, linkes Seitenschiff: Epitaph Balthasar und Melchior von Büren 1589 und rechtes Seitenschiff: Epitaph Wilh. von Elverfeldt 1606.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

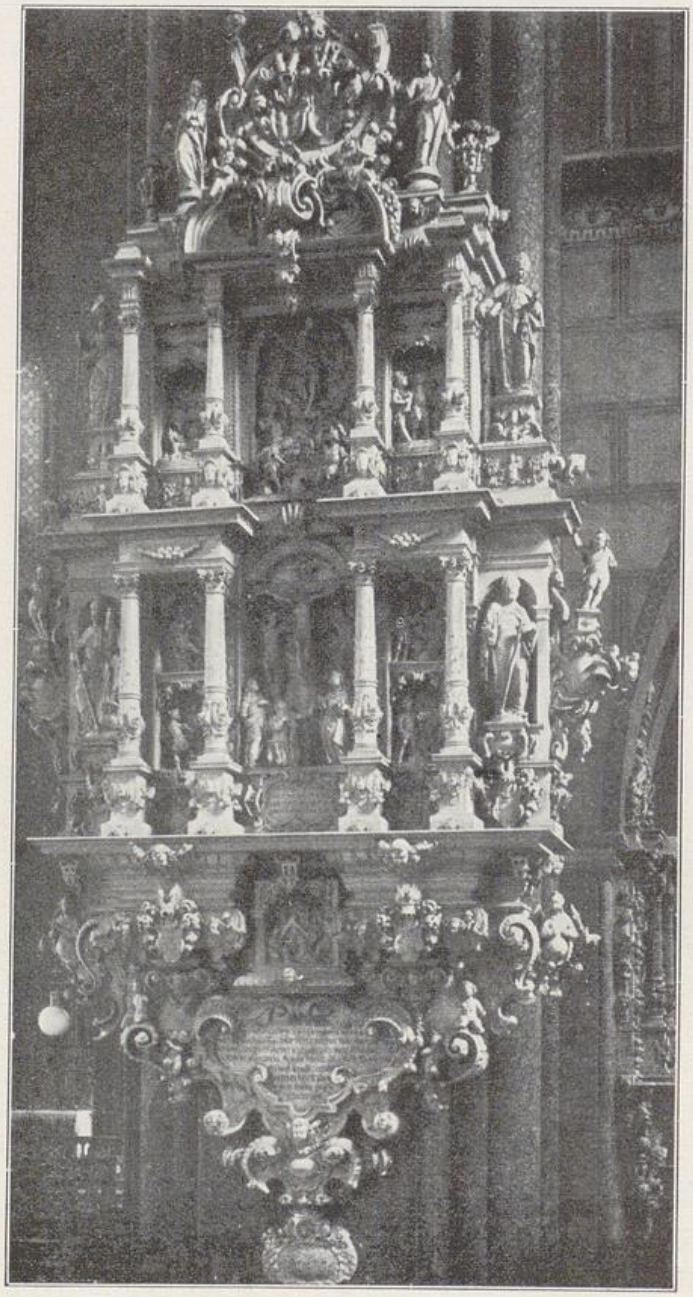

Abb. 75. Dorgelohepitaph im Dom von Gerhard Gröninger. Um 1625. (Aus Koch, Die Gröninger)

tum Paderborn zurückgekehrt. Durch diesen Meister, der im Jahre 1588 seine Silberarbeiten für den Paderborner Fürstbischof Dietrich und dessen Bruder Caspar von Fürstenberg begann, scheint der italienisierende Stil in die Arbeiten der Gröninger gekommen zu sein [1]). Mehrere Kompositionen haben Heinrich wie Gerhard von ihm entlehnt. Neben der schon erwähnten Spätrenaissanceornamentik fällt uns an Gröningers Altären, besonders seit 1615, das sogenannte Knorpelwerk auf, das „Ohrmuschelornament", eine höchst bizarre Form, bald hörnerartig, bald warzenartig; der Stein erscheint wie aus Teig geknetet (Dorgeloh - Epitaph im Dom, Abb. 75). Das Unruhig - Überquellende der Ornamentformen ergreift auch bald die figürlichen

1) Die trefflichen galvanischen Nachbildungen des Silberschatzes aus dem Schlosse Herdringen sind im Landesmuseum ausgestellt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Darstellungen. Auf dem Aschebroch-Epitaph im Dome (rechtes Querschiff) bäumt sich Christus unter den Geißelhieben der wild tanzenden Schergen (Abb. 76). Der Stein ist bemalt, Gewand, Fleisch, Haar sind naturalistisch gefärbt, der Gegeißelte ist mit einem richtigen Strick (!) an die Säule gefesselt. Man kann diesen krausen Arbeiten Gröningers näher kommen, wenn man sie als den Ausdruck eines aufgeregten, aus dem Gleichgewicht gebrachten Zeitalters nimmt. Beide Brüder Gröninger standen in Paderborn in Beziehungen zu den Jesuiten, die 1580 dorthin kamen und die Gegenreformation in Gang brachten. Der Vater Gröninger bekehrte sich auf dem Totenbette zum Katholizismus. Heinrich Gröninger schrieb einen Bericht über die Bekehrung des im Jahre 1597 auf schreckliche Weise hingerichteten protestantischen Bürgermeisters Liborius Wichartz. Gerhard erscheint als ein jähzorniger Mensch, der in beständigen Streitigkeiten mit seinen Gildegenossen lebte. Unordentliche Lebens- und Geschäftsführung brachte ihn im Jahre 1639 in Konkurs; er mußte mit Frau und

Abb. 76. Christus vom Aschebrochepitaph im Dom von Gerh. Gröninger. (Aus Koch, Die Gröninger)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kindern ins Exil nach Rheine wandern. Der Brief, den der 60-jährige Künstler 1642 um Wiederaufnahme in die Stadt geschrieben hat (veröffentlicht von Ferdinand Koch), läßt aber schöne Züge im Wesen des Künstlers erkennen, vor allem Stolz auf seine Arbeiten: „Ich habe", schreibt er, „die löbliche Stadt in den hohen Kirchen und Tempeln mit meiner von Gott gegebenen vortrefflichen Kunst geziert, daß die hochlöbliche Stadt bei anderen Nationen einen unsterblichen Ruhm hat, als vielleicht bei einländischen Leuten hat. Habe mich auch diese zwo Jahr, derweil ich mit mein Weib und Kindern im Exilio gewesen bin, mit meiner vortrefflichen Kunst, . . . erneut und zugenommen und gewachsen also, daß es ein Jammer wäre, daß eine solche vortreffliche Hauptstadt in Westphalen, darin vielleicht der vornehmsten Potentaten und Nationen in Europa Gesandten möchten beisammen kommen, ein solchen kunstreichen Mann und vortreffliche Kunst sollte mit Weib und Kindern beraubt sein . . .", Gerhard Gröninger starb um 1652.

Bis etwa 1650—60 hat der Spätrenaissancestil des Gerhard Gröninger die Münstersche Bildhauerkunst beherrscht. Als Beispiele seien noch genannt: Der Steinkamin im Steinwerk des Krameramtshauses (1621) mit wildem durchbrochenen Giebelaufsatz[1]; das rohe Riesenbild des hl. Christophorus von 1627 im Dom am ersten Pfeiler links, das Epitaph vom Bildhauer Adam Stenelt 1631 in der Servatiikirche (über der Südtüre), das Leisingepitaph von 1645 im Museum (Gang zur Kapelle), der Altar der Äbtissin Maria von Ketteler aus Flaesfeld bei Haltern im Museum (Kapelle) von 1655, dessen Relief, Pietà, an Gröningers Darstellung am Plettenbergaltar im Dom anknüpft.

14. KAPITEL

DIE BAUKUNST DER SPÄTRENAISSANCE

Bevor wir schildern, wie sich die Spätrenaissancedekoration am Ende des 16. Jahrhunderts auch der Hausfassaden Münsters bemächtigt, müssen wir einen Kirchenbau erwähnen, der aus der

1) Im Kaminsturz interessante Reliefs: die Himmelsleiter, Lazarus und der reiche Prasser, der Prasser in der Hölle. Der Aufsatz aus ausgeschnittenen durcheinander geschlungenen Bändern. „Renovatum 1771."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN